Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 35 (1890)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

35. Jahrgang. 1890.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 15. Erscheint jeden Samstag. 12. April.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminarlehrer Utzinger in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Sekundarlehrer Fritschi in Neumünster oder an Herrn Schulinspektor Stucki in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Die Reform des neusprachlichen Unterrichtes. IV. — Nährwert und Preiswürdigkeit der gebräuchlichsten Nahrungsmittel. — Korrespondenzen. Aargau. — St. Gallen. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Literarisches. — Briefkasten. —

Die Reform des neusprachlichen Unterrichtes.

IV.[1]

Der Lesestoff.

Eine gemeinsame Forderung der Reformer geht dahin, dass *die Lektüre in den Mittelpunkt des Unterrichtes trete*, dass man dem Schüler von Anfang an *nicht bloss Formen, sondern auch einen Inhalt* biete, der ihn interessiren und zur Nachahmung reizen kann. Nach Tanger, dem einseitigen Verteidiger der alten Schule, sollte auf der Unterstufe das Bestreben auf die Form und nicht auf den Inhalt gerichtet sein und der letztere erst dann in seine Rechte treten, wenn die Form aufgehört hat, dem Schüler nur als lästige Scheidemauer zwischen sich und dem Inhalte zu erscheinen. Hiegegen machen die Reformer geltend, dass Interesse am Inhalte das Lernen erleichtert. Die Jugend hat das Recht, sagt Sallwürk, *Sachen* von uns zu verlangen, die Wortgelehrsamkeit überlässt sie vorerst gern uns selbst.

Soll der Inhalt die gewünschte Wirkung ausüben, so müssen an Stelle der bisherigen zusammenhangslosen Einzelsätze ***zusammenhängende Lesestücke*** treten. Jene *Einzelsätze* erziehen den Schüler systematisch zur Gleichgültigkeit gegen den Inhalt. Von Satz zu Satz hat die Seele des Knaben irgend einen gewaltigen Sprung zu tun. Da (Ploetz, Lektion 43) wird z. B. geredet von den Sitten, den Bourbonen, Karl dem Grossen, Hannibal, Cäsar, der Freundschaft, den Eidschwüren, der Faulheit, den Leidenschaften, dem göttlichen Lichte der Vernunft, von Columbus, den Verbündeten und Napoleon I., und zum Schlusse folgt, wie in Selbstironie, der Satz: „J'ai tout entendu, mais je n'ai rien compris."

Ob es angeht, dem Unterrichte *von Anfang an wirklich zusammenhängende Stoffe, Erzählungen, Anekdoten* u. s. f. zu Grunde zu legen, ist eine noch streitige Frage. Eine ganze Reihe von Reformern, wie Schäfer, Plattner, Ulbrich, Kühn, Walter, Hornemann etc., möchten sie entschieden bejahen. Sie machen geltend, dass der Sprachgeist erst in einem Sprachganzen zum Ausdruck komme und dass Geläufigkeit im Lesen nur durch frühe Übung an zusammenhängenden Stücken erreichbar sei. Indessen gibt selbst Kühn, einer der entschiedensten Reformer, zu, dass es durchaus nicht leicht ist, Lesestücke zu finden, welche dem Schüler die elementaren Formen und Gesetze der Sprache so vorführen, dass er bequem folgen kann, ohne in der ersten Zeit überladen zu sein. Zusammenhängende Lesestücke? fragt ein anderer. „Von Anfang an wirbeln alle Wortarten in bunter Fülle vor dem Auge des Schülers durcheinander. Wenn da nicht ein sehr packender Inhalt vorhanden ist — sind aber moralisirende Fabeln und kleine Anekdötchen ein solcher? — so muss in dieser schwer durchdringlichen Atmosphäre bald der Flügelschlag auch eines kräftigen Geistes erlahmen." Ähnlich äussert sich Tanger: In dem ersten, vier Zeilen umfassenden Lesestücke bei Ulbrich, sagt er, kommen nicht weniger als 37 verschiedene Wortformen vor. Der Schüler kann nur sehr langsam vorschreiten und muss wochenlang mit einer und derselben Anekdote gequält werden. „So gleicht er dem Manne, der eine Zeit lang täglich seine Lieblingsspeise bis zur Übersättigung aufgetischt bekommt."

Wenn man die bisher erschienenen Lesebücher der Reformer durchgeht, so wird man sich diesen Bedenken nicht völlig verschliessen können. Anderseits sollte man aber auch nicht zu ängstlich sein in der Auswahl des Lesestoffes. Kommt hie und da eine grammatische Form vor, die der Schüler noch nicht gehabt hat, so lasse man sie einfach als Vokabel lernen. Sicher wird man nicht zu den zusammenhangslosen Einzelsätzen zurückkehren, sondern zusammenhängende Lektüre wenigstens in dem Sinne fordern, ***dass eine Anzahl auf einander***

[1] Der Anfang dieser Arbeit findet sich in Nr. 5, 6 u. 7.

folgender Sätze über den gleichen Gegenstand handle und dass sobald immer möglich kleine Erzählungen etc. eingeflochten werden.

Erzählungen, Anekdoten, Gedichte mögen mit Gesprächen und Beschreibungen abwechseln. Jede dieser Darstellungsarten besitzt ihre besonderen Vorzüge. Die Erzählung z. B. hat vor der Beschreibung die Lebendigkeit des Inhalts voraus, dagegen bietet sie der Form nach für den Anfang zu viele Schwierigkeiten, es muss zu viel als blosse Vokabel gelernt werden. Gespräche und Beschreibungen hingegen gestatten, auch den vornehmsten Anforderungen der Lautlehre und der Grammatik gerecht zu werden. Sie erlauben ferner, das Vokabular und die Phraseologie wichtiger Gebiete möglichst bald und vollständig zur Anschauung zu bringen, während sonst zugewartet werden muss, bis diese oder jene Erzählung gnädiglich — und jedenfalls höchst zufällig — einen Ausdruck aus einem bestimmten Kreise bringt.

Der ***Inhalt des Lesestoffes*** ist den Anschauungskreisen des Schülers zu entnehmen. Die Möglichkeit, naheliegende Gedanken in der fremden Sprache auszudrücken, ist ein mächtiger Sporn für ihn. „Reime, Märchen, Rätsel, Lieder, sagt Ricken, alles das erscheint zur Freude des Schülers noch einmal in fremdem Gewande. Der Stoff soll das tägliche Leben in kleinen, abgerundeten Bildern poetisch verklären. Er führe den Knaben weniger zu den leblosen Gegenständen seiner Umgebung, als vielmehr in das *frische Leben der Natur*, auf luftige und sonnige Gefilde, wo er spielt und sich tummelt, wo er den Arbeiten des Landmanns zuschaut, Blumen pflückt und dem Gesange der Vögel lauscht, wo er den Schmetterling erhaschen und der Biene Fleiss bewundern mag.“ „Fort dagegen, ruft Rambeau, mit allem Steifen, aufdringlich Lehrhaften! Fort mit den sprachmeisterlichen Gesprächen zwischen Schüler und Lehrer über Schulmoral! Fort mit den toten Aufzählungen von Realien, ohne Leben, ohne Bewegung!“

Wenn wir soeben den Grundsatz aufstellten, dass der erste Lesestoff Gebieten zu entnehmen sei, welche dem Schüler bekannt sind, so darf diese Forderung doch nicht so verstanden werden, dass das Lesebuch *vorwiegend* Bilder aus der *deutschen*, römischen und griechischen Geschichte und Mythologie enthalte. Die Lektüre soll in echtem, idiomatischem Französisch in bescheidenem Rahmen ein Bild ***französischen Lebens*** bieten, späterhin auch geeignete Abschnitte aus der französischen Geschichte und Geographie behandeln. „Die Jugend, sagt mit Recht Sallwürk, hat ein natürliches Verlangen, fremde Menschen kennen zu lernen, zu wissen, wo und wie sie wohnen, wie sie sich kleiden und — nicht zum mindesten — wie sie sprechen.“

Die Grammatik.

Vielfach herrscht noch die Meinung, als gehöre es zur Reform, die Grammatik gering zu schätzen. Dies ist unrichtig. Die Reformer sind sich des hohen *Wertes* derselben wohl bewusst. Ein planvoller Gang durch das Sprachsystem, sagt z. B. Münch, muss für unsern höhern Schulunterricht zweifellos Mittelpunkt oder wenigstens feste Grundmauer bleiben. Die Grammatik soll klärend und ergänzend neben das Lesebuch treten und durch Einteilen, Klassifiziren und Gruppiren der einzelnen Spracherscheinungen das Behalten derselben erleichtern. Oft ermöglicht sie allein ja das Verständnis der Lektüre.

Nur gegen die *Überschätzung* der Grammatik wendet sich die neue Schule. Der Grammatikunterricht kann das Sprachgefühl fördern, aber nicht selbständig bilden oder hervorrufen. Der Satz: „Si nous allons tout de suite, c'est la même chose“ ist z. B. vom grammatischen Standpunkte aus unanfechtbar und doch ganz unfranzösisch. Der Franzose würde einfach sagen: „Autant (vaut) partir sur le champ.“ „Die modernen Sprachen mit ihrer sich beständig ändernden Ausdrucksweise und der Menge ihrer Idiotismen entziehen sich der völligen Fixirung durch ein System von Regeln und können gerade in ihren schwierigsten Partien nur durch umfangreiche Beschäftigung mit ihrem Material erlernt werden.“ Über der Grammatik stehen die Schriftsteller, über diesen der Sprachgebrauch als höchstes Gesetz!

(Fortsetzung folgt.)

Nährwert und Preiswürdigkeit der gebräuchlichsten Nahrungsmittel.

(Eingesandt.)

Auf der im letzten Sommer erschienenen Wandtabelle mit *graphischen Darstellungen des Nährwertes und der Preiswürdigkeit der gebräuchlichsten Nahrungsmittel von Dr. Schaffer*[1] konnte des beschränkten Raumes halber nur eine kurze Erläuterung angebracht werden. Eine Ergänzung derselben mag nun verschiedenen, die mit dieser Tabelle in Berührung kommen, nicht unerwünscht sein.

„Nichts ist mehr im stande“, sagt Prof. *König* in Münster, „die geistige Auffassung über das Wesen und die chemische Zusammensetzung eines Gegenstandes für den Laien zu erleichtern, als eine graphische Darstellung des auf eine bestimmte Einheit bezogenen Gehaltes desselben an einzelnen Bestandteilen; dieses ist erst recht der Fall, wenn es sich um mehrere in Frage kommende Gegenstände handelt, die in ihrer chemischen Zusammensetzung mit einander verglichen werden sollen.“

Wie aus der Tabelle von Dr. Schaffer leicht ersichtlich ist, wurde in derselben zwar weniger auf die Darstellung der vollständigen Zusammensetzung als vielmehr auf die Preiswürdigkeit der Nahrungsmittel Gewicht gelegt, indem daselbst nur der Gehalt an Stickstoffsubstanz, Fett und Kohlehydraten graphisch dargestellt und daneben die Menge des Nährwertes (Nährwerteinheiten), den man je für ein und denselben Geldwert — *einen Franken* — erhält, ganz besonders hervorgehoben ist.

Es war nach dem Stande der Wissenschaft nicht möglich, die Verdaulichkeit, die bekanntlich sehr von der Individualität,

---

[1] Dieselbe wird von anerkannten Autoritäten als das beste derartige Veranschaulichungsmittel für den Schulgebrauch taxirt und kann bei richtiger Verwendung jeder Ober- und Sekundarschule gute Dienste leisten. — Sie ist bei der Verlagshandlung *W. Kaiser* in Bern zu beziehen. *D. Red.*

Beschäftigung, Zubereitung der Speisen etc. abhängt, in die einfache graphische Darstellung aufzunehmen. Man hat zwar schon eine grosse Anzahl von Versuchen über die Verdaulichkeit einzelner Nahrungsmittel angestellt; allein dies geschah oft mit ganz bedeutend von einander abweichenden Resultaten. Allerdings ist genügend erwiesen, dass die vegetabilischen Nahrungsmittel durchschnittlich weniger verdaulich sind als die animalischen; so werden die Stickstoffsubstanzen der ersteren 1/4 bis 1/3 weniger vollständig verdaut als die der letztern. Man wird sich daher auch hüten müssen, zwischen diesen beiden Hauptgruppen der Nahrungsmittel namentlich in Bezug auf ihre Preiswürdigkeit direkt Vergleiche anzustellen. Erst nach Abzug einer bestimmten, der geringeren Verdaulichkeit der vegetabilischen Nahrungsmittel entsprechenden Quantität des Nährgehaltes könnten diese mit den andern auf gleichen Boden gestellt, d. h. in ihrer aus der Zusammensetzung berechneten Preiswürdigkeit direkt verglichen werden. Aus diesem Grunde aber sind diese beiden Gruppen auf der Tabelle auch deutlich von einander geschieden.

Nach den Erhebungen von *Voit* und seinen Schülern soll im allgemeinen ein erwachsener Mann bei mittlerer Arbeit täglich erhalten: *Stickstoffsubstanz* (Eiweisstoffe) 118 Gramm, *Fett* 56 Gramm, *Kohlehydrate* (Stärke, Zucker, Dextrin etc.) 500 Gramm. Selbstverständlich wird kaum je eine tägliche Kostration kombinirt werden, die bis auf 1 Gramm genau gerade diese Verhältnisse in der Zusammensetzung aufweist. Die einzelnen Bestandteile können aber bis zu einem gewissen Grade für einander eintreten.

Fett und Kohlehydrate machen im Körper den gleichen Verbrennungsprozess durch und können sich auch wenigstens zum Teile gegenseitig ersetzen. Aus Kohlehydraten kann im Körper Fett gebildet werden. Fehlt es dem Körper an der für seine Funktionen nötigen Menge Fett und Kohlehydrate, so kann die *Stickstoffsubstanz* an deren Stelle treten, also *beide ersetzen*, was umgekehrt nicht der Fall ist.

Zieht man diese Umstände in Betracht, so wird man sich überzeugen können, dass die beiden Beispiele täglicher Kostrationen auf fraglicher Tabelle wirklich annähernd die gleiche Menge richtig kombinirter, verdaulicher Nährsubstanz bieten, indem sie folgende Zusammensetzung haben:

1. *Billige Tagesration.* (Kost ohne Fleisch)

	Stickstoffsubstanz	Fett	Kohlehydrate
200 g Käse, halbfett	59,0 g	30,0 g	4,5 g
500 g Brot	43,5 g	2,5 g	280,5 g
500 g Milch (1/2 Liter)	17,0 g	18,0 g	24,0 g
800 g Kartoffeln	16,0 g	—	165,6 g
Gesamtkosten 51 Rp.	135,5 g	50,5 g	474,6 g

Vergleichen wir diese Zahlen mit der von *Voit* als Norm aufgestellten Kostration, so ergibt sich, dass ein genügender Überschuss an Stickstoffsubstanz vorhanden ist, um den Gehalt an Fett und Kohlehydraten in nötiger Weise zu ergänzen.

2. *Teurere Tagesration.* (Einfache, kräftige Fleischkost)

	Stickstoffsubstanz	Fett	Kohlehydrate
500 g Fleisch	105,0 g	27,5 g	—
300 g Brot	26,1 g	1,5 g	168,3 g
300 g Gemüse	7,5 g	1,5 g	18,0 g
200 g Macaroni	18,0 g	1,0 g	153,0 g
50 g Butter	0,3 g	41,6 g	0,3 g
Gesamtkosten Fr. 1,18	156,9 g	73,1 g	339,6 g

Hier mag der grosse Überschuss an Stickstoffsubstanz gegenüber der Normalration von *Voit* auffallen, derselbe wird aber so gut wie derjenige im Fettgehalte als Ersatz für die teilweise fehlenden Kohlehydrate dienen müssen.

Nach dem *Verwaltungsreglement für die schweizerische Armee* vom 27. März 1885 besteht die Mundportion (Tagesration) im *Feldverhältnisse* aus:

	Stickstoffsubstanz	Fett	Kohlehydrate
750 g Brot	65,3 g	3,8 g	420,8 g
375 g Fleisch	78,8 g	20,6 g	—
150—200 g Gemüse (Hülsenfrüchte, Reis, Gerste, Teigwaren etc.)	15,8 g	1,8 g	70,0 g*
20 g Zucker	—	—	20,0 g
	159,9 g	26,2 g	510,8 g

(15 g geröst. Kaffee und 20 g Salz.) * im Mittel.

Auch hier ist demnach eine genaue Übereinstimmung mit der Normalration von *Voit* nicht direkt vorhanden, doch wird der Mindergehalt an Fett mehr als vollständig durch den Überschuss an Stickstoffsubstanz gedeckt.

Ein grosser Teil der menschlichen Gesellschaft trägt nun allerdings bei der Auswahl der Nahrungsmittel dem Wohlgeschmack, Wohlgeruch, dem schönen Aussehen etc. weit mehr Rechnung als der Preiswürdigkeit. (Auch in Bezug auf die Quantität an einzelnen Nährstoffen sind die wohlhabenderen Klassen nicht in Verlegenheit und geniessen häufig weit grössere Tagesrationen, als oben aufgestellt wurden.) Für viele ist aber in unserer Zeit die Preiswürdigkeit der Nahrungsmittel von grösstem Belang, und als eine der brennendsten Fragen der arbeitenden Klasse muss bekanntlich die der richtigen und billigen Ernährung bezeichnet werden. Wenn nun nach der rechten Hälfte der besprochenen Tabelle die Kartoffeln, Leguminosen, Brod etc. unstreitig zu den billigsten Nahrungsmitteln gehören, so wird wohl niemand annehmen, dass man von diesen einzig leben könne und solle. Auch muss hier wiederholt werden, dass diese in Bezug auf ihre Preiswürdigkeit durchaus nicht direkt mit dem Fleisch und der animalischen Kost überhaupt verglichen werden können. Wenn wir aber z. B. in den Leguminosen für gleich viel Geld mehr als das Dreifache an Nährwert erhalten, als in den meisten Fleischsorten, dann dürfen wir auch bei aller Berücksichtigung der Verdaulichkeit doch erstere ohne Bedenken als preiswürdiger ansehen als die letzteren.

Nach *Voit* soll im allgemeinen 1/3 der erforderlichen Stickstoffsubstanz in unserer Nahrung animalischen Ursprungs sein. Zu diesem Zwecke ist nun selbstverständlich nicht absolut das Fleisch notwendig, sondern dasselbe kann auch wenigstens abwechselnd ganz oder teilweise durch Käse, durch Milchspeisen etc. ersetzt werden, was in dem vorstehenden Beispiele Nr. 1 einer billigen Kostration auch geschehen ist, ohne dass damit die Verdaulichkeit wesentlich beeinträchtigt worden wäre. *Sch.*

KORRESPONDENZEN.

Aargau. Nachdem der Klosterbrand von Muri längst gelöscht, nachdem die Ruinen glücklich überdacht und zu industriellen Zwecken verkauft worden, sind anderwärts von diesem Brande herrührende Funken zur Flamme angewachsen. Doch hofft man von dieser Segen, kein Verderben.

Nachdem schon an der letztjährigen Kantonalkonferenz über die Frage der Verlegung des Seminars in Wettingen nach Aarau und Verschmelzung mit der dortigen Kantonsschule gesprochen worden ist, hat die Konferenz der Lehrer des Bezirks Aarau am 18. März beschlossen, es sei an nächster Kantonalkonferenz über genannte Frage eingehend zu referiren. Um Zustimmung zur gemachten Anregung zu erhalten, wendet sich deshalb die Lehrerschaft von Aarau an die übrigen Bezirkskonferenzen. Wird ihrem Wunsche entsprochen, so wird an nächster Kantonalkonferenz jedenfalls sehr lebhafte Dis-

kussion über die Seminarfrage walten und manch gewichtiges Wort gesprochen werden.

Die Aufgabe, die sich die aargauischen Lehrer gestellt haben, dahin zu wirken, dass Seminar und Kantonsschule mit einander verbunden werden, kann mit Recht eine schwierige genannt werden. Durch einen möglichst gleichen Bildungsgang bestreben sich die Lehrer, die Gleichstellung mit anderen gelehrten Berufsarten zu erringen, ihnen gleichgestellt zu werden. Je länger, je mehr werden an die Lehrer neue Anforderungen gestellt, besonders durch Errichtung von bürgerlichen Fortbildungsschulen. Diesen Anforderungen zu entsprechen, ist der Wunsch eines jeden Lehrers. Die Verschmelzung der beiden Schulen wird für die Lehrer von grossem Nutzen sein, indem diese dadurch befähigter werden, allen Aufgaben gerecht zu werden.

Den Einwand, als würden die Lehrer infolge Vereinigung der beiden Anstalten zu Herren gestempelt und als solche auf höhern Gehalt Anspruch machen, wird jeder einsichtige Mann als ungerecht abweisen. Von heute auf morgen kann nicht ein Gesetz umgestürzt und ein neues geschaffen werden, welches zu Ungunsten des steuerzahlenden Volkes die Stellung der Lehrer verbessert. Bis sie sich die jetzige Besoldung errungen haben, hat es Kämpfe genug gekostet. Der geringste Versuch, das Besoldungsminimum höher zu stellen, würde eher eine Verminderung der Gehälter nach sich ziehen. Im grossen und ganzen wird wohl die aargauische Lehrerschaft mit den jetzigen Besoldungsansätzen zufrieden sein und sein müssen. Der Staat erhöht die Besoldung nicht durch Zulagen, und eine Erhöhung seitens der Schulgemeinden geschieht nur an wohlsituirten und schulfreundlichen Orten.

Die Frage der Vereinigung des Seminars mit der Kantonsschule ist nur eine Frage der Zeit. Da mit dem Brande von Muri die aargauische Pflegeanstalt zerstört wurde, sollte auch für irgend eine passende Lokalität zu gleichem Zwecke gesorgt werden, und dafür würden sich die Räumlichkeiten in Wettingen sehr gut eignen. Die finanziellen Schwierigkeiten, die der Verlegung der Lehrerbildung in den Kantonshauptort im Wege zu stehen scheinen, werden sich bei gutem Willen heben lassen. Wenn die Lehrer sich auch für die „Vereinigung" aussprechen, so werden sie beim Volke das „Öl doch nicht verschütten." Kein Lehrer sucht und findet persönlichen Nutzen — das bewegende Motiv sei für jeden: Hebung des Lehrerstandes und verhältnismässige Gleichstellung mit anderen. Dass es Lehrer gibt — namentlich höhere — welche sich diesem Ziele widerstrebend zeigen, ist freilich zu bedauern. Wir hoffen indes, es werde die Diskussion an der Kantonalkonferenz zeigen, dass das Bewusstsein, *Lehrer* zu sein, grösser und mächtiger ist als die Kluft, welche die Lehrer verschiedener Schulstufen trennt.

St. Gallen. Im verflossenen Wintersemester veranstaltete das demokratische Komite in Verbindung mit dem Grütliverein einen Zyklus von Vorträgen, die jeweilen sehr gut besucht waren und zum Teil auch pädagogische Themata behandelten oder solche wenigstens streiften. Zu diesen gehört der von Herrn Rektor Dr. Kaiser den 27. Februar gehaltene vorzügliche Vortrag über „Zielpunkte in der Schulfrage für Kanton und Eidgenossenschaft." Der Referent, prinzipiell auf dem Boden des liberalen Revisionsprogrammes stehend, anerkennt die Wünschbarkeit eines Überganges der Primarschulen in die Hand der politischen Gemeinden, indem er sich auf die Autorität des Art. 27 der Bundesverfassung beruft und zugleich die Zweckmässigkeit der bürgerlichen Schule gegenüber der konfessionellen hervorhebt. Er verkannte zwar keineswegs die Bedeutung der Konfessionen, bezeichnete sie als Träger des religiös-sittlichen Lebens, betonte aber die Tatsache, dass die Einwirkung der Familie sehr stark und in religiöser Beziehung meistens nachhaltig genug sei, um das Individuelle der Konfession schon beim Kinde zu wahren. Auch in Bezug auf Zusammensetzung der Schulbehörden, zu grosse Schulwege etc. könnte die Schule durch den Übergang an die politischen Gemeinden nur gewinnen. Allein diesen durchzuzwingen, hält der Referent deshalb für gefährlich, weil dieses Postulat jetzt noch nicht reif sei, später aber zur Ausführung keines Zwanges mehr bedürfe, während es gegenwärtig noch vom Schweizervolke z. B. im Falle einer Abstimmung mit grossem Mehr verworfen würde. In den weitern Ausführungen dieses Gedankens betonte der kundige Vortragende die Notwendigkeit eines schweizerischen Erziehungsgesetzes, welches u. a. den „genügenden Primarunterricht" garantiren und die staatliche Leitung der Schulen noch schärfer präzisiren würde. Er sprach sich ferner für Beibehaltung des religiösen Momentes in der Schule, selbstverständlich mit Ausschluss des konfessionellen Charakters derselben, aus, indem er nachwies, dass die wahre Religiosität durch wissenschaftliche Erkenntnis nur unterstützt werde.

Auch die obligatorische Fortbildungs- und die unentgeltliche Realschule fanden in ihm einen warmen, begeisterten Fürsprech. Den Besuchern der Kantonsschule vom Lande her sollten nach seinem Dafürhalten nötigenfalls wesentliche Erleichterungen gesichert werden durch Beiträge an die Eltern, durch Hebung der Realschulen und die Vorbereitung ihrer Zöglinge auf eine höhere als die erste Klasse des Gymnasiums. In Analogie dieses erheblichen Fortschrittes sollten ferner reichlichere Stipendien erteilt werden auch für den Besuch von Hoch- und Fachschulen. Ein Ausbau des Polytechnikums zur eigentlichen eidgenössischen Hochschule erscheint dem Referenten, besonders gegenüber der Bundessubventionirung der kantonalen Universitäten, als erreichbares Ideal, besonders dann, wenn sie reformirend vorginge hinsichtlich der Abschaffung von Kollegiengeldern und der Festsetzung höherer Anforderungen in wissenschaftlichen Leistungen zur Erlangung akademischer Würden.

Eine lebhafte Diskussion mit ungeheuchelten Worten der Anerkennung und offener Darlegung der verschiedensten Standpunkte bildete das zuverlässigste Zeugnis für die Gediegenheit und die Wirkung des äusserst anregenden Vortrages, aber auch — für das lebhafte Interesse, das selbst Laien der Schulfrage in den Revisionsdebatten trotz des eingetretenen Ritardando stets noch entgegenbringen. *S.*

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Es erhalten, gestützt auf die Ergebnisse der vom 14.—21. März abgehaltenen Fähigkeitsprüfungen für Sekundarlehrer und Fachlehrer auf der Sekundarschulstufe folgende Kandidaten das Wahlfähigkeitszeugnis: *A.* Sekundarlehrer: 1) Emil Bär von Ebertsweil, 2) Fritz Güttinger von Meilen, 3) Emil Hafner von Oberstrass, 4) Konrad Hürlimann von Bäretsweil, 5) Herm. Stadelmann von Zürich, 6) Jak. Stehli von Obfelden, 7) Oskar Zollinger von Riedikon. *B.* Fachlehrer: 1) Hans Bolliger von Schöftland in Deutsch, Geschichte und Staaten- und Völkerkunde, 2) Jak. Frymann von Fluntern in Französisch und Englisch, 3) Maja Knecht von Zürich in Englisch und Italienisch, 4) Marie Leemann von Tragnitz (Sachsen) in Italienisch, 5) Otto Welti von Winterthur in Französisch und Englisch. — Für 3 Sekundarschulkandidaten hatte die Prüfung nicht den gewünschten Erfolg, für 2 Fachlehrerkandidaten konnte das Zeugnis nicht auf sämtliche der geprüften Fächer ausgedehnt werden.

An der Handelsabteilung des Technikums des Kts. Zürich in Winterthur erhielten folgende austretende Schüler und Schülerinnen, welche sich der Fähigkeitsprüfung unterzogen haben,

Fähigkeitszeugnisse: 1) Edmund Bourcart von Zürich, 2) Klara Buchmann von Winterthur, 3) Martha Ernst von Winterthur, 4) Brunhild Giesse von Winterthur, 5) Walter Grüebler von Altstetten, 6) Liebermann Kahan aus Russland, 7) Leo Ossingartz aus Russland, 8) Albertine Sulzer von Winterthur, 9) Cécile Zellweger von Winterthur.

Bern. Die Errichtung einer neuen Parallelklasse II^c^ am Progymnasium der Stadt Bern wird genehmigt und der übliche Staatsbeitrag zugesichert.

Gestützt auf das Gutachten der Lehrmittelkommission für die Sekundarschulen des deutschen Kantonsteiles ist die Bewilligung erteilt worden, das „Grammaire et lectures françaises" I., II. u. III. Teil von Banderet und Reinhard in den bernerischen Mittelschulen (Sekundarschulen, Progymnasien und Gymnasien) einzuführen, jedoch unter der Bedingung, dass der in Aussicht genommene IV. Teil dieses Lehrganges beförderlichst erstellt werde.

Der Regierungsrat hat beschlossen, es sei die Professur für Pharmacie und Pharmacagnosie von der philosophischen Fakultät abzutrennen und der medizinischen Fakultät zuzuteilen.

Gestützt auf die Prüfung vom 24. und 25. März werden sämtliche 30 Schülerinnen des Seminars Hindelbank patentirt. An der Patentprüfung in Bern beteiligten sich 17 Schülerinnen der städtischen Mädchensekundarschule, welche alle das Primarlehrerinnenpatent erhielten, ferner 24 Schülerinnen der Neuen Mädchensekundarschule, von welchen 22 patentirt wurden, während 2 noch eine Nachprüfung in der Mathematik zu bestehen haben.

SCHULNACHRICHTEN.

Vergabungen zu Bildungszwecken. Der verstorbene Herr Ständerat *Mercier* in Glarus bestimmte 10,000 Fr. den Erziehungsanstalten Linthkolonie und Bilten, 4000 Fr. als „Grundstein" zu einem Museum in Glarus, 3000 Fr. dem Waisenhaus Glarus, je 1000 Fr. der Alterskasse der Lehrer, der Mädchenanstalt Mollis, dem Kadettenkorps Glarus, den Kleinkinderschulen Glarus, und 500 Fr. dem Fond für blinde, taubstumme und schwachsinnige Kinder. — Aus den Legaten des verstorbenen Herrn Ständerat *Rieter* in Winterthur entfallen je 2000 Fr. für die Ferienversorgung von schwächlichen Kindern in Töss und Winterthur, je 1000 Fr. dem Bibliothekfond und dem Gewerbemuseum und 2000 Fr. dem Jonas Furrer-Fond in Winterthur. — Der in *Bulle* verstorbene Statthalter M. *Duvillard* bestimmte sein Vermögen (inkl. Landgut auf 400,000 Fr. geschätzt) zur Gründung einer Waisenanstalt.

Lehrerwahlen. Als Lehrer an die Realschule in Basel wurde gewählt Herr *Ferd. Isler* von Steckborn, z. Z. in England; an die Kantonsschule St. Gallen (Deutsch, Geographie) Herr Dr. *W. Müller* in St. Gallen; Mädchensekundarschule in Winterthur Herr *J. Rietmann* in Uster; Mädchenrealschule in St. Gallen Herr *H. Schmid* in Altstätten, Sekundarklasse daselbst Herr *W. Pfändler* von Flawyl; Stadtschule in Glarus (Deutsch und Geschichte) Herr Dr. *J. Maag* von Zürich.

Von den austretenden Kandidaten des Seminars *Wettingen* ist ein Teil bereits zu definitiven Stellen berufen worden. Im *Aargau* herrscht Lehrermangel, ebenso im Kanton *Bern*. In Saanen konnten vier Stellen nicht bleibend besetzt werden, da sich keine Kandidaten zeigten. Nun verwundern wird sich hierob niemand: das Berner Schulblatt bringt allwöchentlich eine Anzahl Lehrstellen zur Ausschreibung, mit denen eine *Gesamt-Jahresbesoldung von* ***550, 570, 580, 600, 650, 700*** *Fr.* etc. verbunden ist. Nur oasenartig trifft man unter den ausgekündigten Besoldungsansätzen eine Zahl, die über 1000 Fr. geht. Das ist wenig rühmlich für einen Kanton, dessen Hauptstadt der Sitz jener Räte ist, die vor mehr als 15 Jahren das Postulat des „genügenden Primarunterrichts" in die Bundesverfassung eingeschrieben haben.

Aargau. Die Kantonsschule zählte im abgelaufenen Schuljahr 143 Schüler: 26 im Progymnasium, 56 im Gymnasium und 61 in der Gewerbeschule. 108 derselben sind im Kanton, 29 in der übrigen Schweiz, 6 im Ausland heimatberechtigt. Im Gymnasium stehen den 28 Schülern, die Griechisch lernten, 27 gegenüber, die Englisch und Italienisch studirten. In den letzten 25 Jahren schwankte der Besuch der Kantonsschule zwischen 120 (1883) und 156 (1878) Schülern. Für jedes Lustrum ergibt sich eine Durchschnittsfrequenz von 146 resp. 144, 144, 131 und 145 Schülern. Das diesjährige Programm, das ausser den reglementarischen Bestimmungen über Aufnahme etc. die üblichen Mitteilungen über Lehrer und Schüler, über Unterrichtsstoff und Sammlungen der Schule bringt, enthält zwei warm geschriebene Nekrologe über verstorbene Lehrer der Anstalt. Herr Prof. Fisch schildert den am 3. August 1889 verstorbenen Prof. Fried. Rauchenstein als „Mensch und Lehrer" und Herr Dr. F. Fröhlich würdigt dessen wissenschaftliche Tätigkeit (Forschungen über Hannibals Zug über die Alpen). Das Wirken des am 20. August 1889 dahingeschiedenen Musikdirektors Eusebius Käslin wird in einem stimmungsvollen Lebensbilde gezeichnet, das Herr Dr. A. Zschokke s. Z. für die schweiz. Musikzeitung entworfen hat. Aus der Feder des gegenwärtigen Rektors der Anstalt, Herrn Dr. A. Tuchschmid, stammt eine gründliche Arbeit über die Geschichte und Einrichtung des Kosthauses für die Kantonsschüler in Aarau, der vier Pläne als erklärende Beigabe dienen. Bei einem Pensionsansatz von 400 Fr. per Jahr ergibt sich gegenüber den in der Stadt üblichen Kostgeldern ein Unterschied von 300 Fr. Aus dieser Differenz schliesst die Lehrerschaft, „dass eine grössere Anzahl talentvoller Schüler, welche bis jetzt aus ökonomischen Gründen Konkurrenzanstalten der aargauischen Kantonsschule besuchten oder deren Väter überhaupt vor den Kosten des Studiums zurückschreckten, in Zukunft sich der Landesanstalt zuwenden werden." — Als Vorsteher des Kosthauses wurde Herr Prof. Dr. *Ganter-Schilling* gewählt. Eine glückliche Wahl, um so eher, da dem Neugewählten eine ebenso praktisch gewandte wie gründlich gebildete Frau als Leiterin des „Innern" zur Seite steht.

Bern. Für das Technikum in Biel sollen sich bereits 50 Schüler angemeldet haben. In der Stadt Bern vereinigen sich Burger- und Einwohnergemeinde, um die Verpflichtungen (zu gleichen Teilen) zu übernehmen, welche nach den Bestimmungen des Gesetzes dem Sitz des kantonalen Technikums überbunden werden.

— Die Schulbehörde *Burgdorf* hat die Schiefertafel aus der Schule verbannt aus Gründen, die wir hier nicht zu wiederholen brauchen, die sich aber noch vielorts allzu stark geltend machen, ohne dass sie zu Beschlüssen Anstoss geben.

Schaffhausen hat durch eine neue Schulorganisation die Trennung der Geschlechter in den städtischen Schulen durchgeführt. Pädagogischer Fortschritt?

— Auf Anregung der Lehrerschaft wurden an den obern Klassen des Gymnasiums die wöchentlichen Stunden für Französisch von 2 auf 3, diejenigen des Linearzeichnens an der technischen Abteilung auf 6 erhöht, die Stundenzahl für Freihandzeichnen dagegen vermindert.

Solothurn. Die Kantonsschüler bestimmten aus dem Ergebnis ihrer gut besuchten Aufführungen von Goethes „Egmont" je 200 Fr. für die Brandbeschädigten in Gampel und für die Dekorationen des städtischen Theaters.

— Die von einem Mitglied des Erziehungsrates angekündigte Fehde gegen die Antiqua wird bereits von der rückwärtsschauenden Presse als Wasser auf ihre Mühle begrüsst.

Thurgau. Das Programm der thurgauischen Kantonsschule gedenkt in anerkennender Weise der Tätigkeit des verstorbenen Prof. *Stricker*. Als Beilage enthält das Programm ein „Verzeichnis der Programmbeilagen der schweizerischen Mittelschulen seit 1855“ — ein Verzeichnis verborgener Schätze, auf die aufmerksam zu machen ein Verdienst ist. Die Schülerzahl der Kantonsschule betrug im verflossenen Jahr 213 (130 an der Industrieschule, 83 am Gymnasium und 7 Hospitanten); im Lauf des Schuljahres traten 25 Schüler aus. Für den nächsten Kurs wurden 58 neue Schüler (47 in die Industrieschule und 8 ins Gymnasium) aufgenommen.

Zürich. Am 9. April absolvirten sämtliche 48 Kandidaten (von Küsnacht 31, Zürich 7, Unterstrass 10) die Primarlehrerprüfung mit Erfolg. Höchste erreichte Punktzahl 161, durchaus geforderte 99. Die höchste Durchschnittsnote (5) erhielten 6 Kandidaten (Küsnacht 4, Zürich 2); die Note 4 deren 33; die Note 3 (genügend) 9 (einer mit der Minimalpunktzahl).

LITERARISCHES.

Geschichte des Freihandzeichenunterrichtes in der Schweiz. Von *Oskar Pupikofer*. I. Teil. Der Freihandzeichenunterricht bis zu Ende des 18. Jahrhunderts. St. Gallen, M. Kälinsche Buchdruckerei. 1890. 8⁰ 47 S. Preis Fr. 1. 60.

In der Gegenwart wird viel gezeichnet, aber auch viel über das Zeichnen geredet und geschrieben. In der deutschen Schweiz haben es die „Zeichenlehrer“ bereits zu zwei Vereinen und drei „Organen“ gebracht. Die nächsten Jahre bringen vielleicht ein Mehreres hierin; ob sie auch die „endliche Einigung der verschiedenen Ansichten“ auf dem Gebiete des Zeichnens bringen werden? Die vorliegende Schrift will den Anstoss hiezu geben; wie weit sie das vermag, kann erst nach dem vollständigen Erscheinen derselben ermessen werden. Was unter dem Titel „Der Freihandzeichenunterricht bis zu Ende des 17. Jahrhunderts“ gesagt ist, bietet wenig mehr, als ein allgemeines Geschichtbuch über die Pflege der Kunst in den Klöstern und später in den Bauhütten mitteilt. In dem ersten Abschnitt des II. Haupttitels „Der Freihandzeichenunterricht im 18. Jahrhundert“ wird das „Unterrichtswesen zu Anfang des 18. Jahrhunderts“ in nicht ganz 20 Zeilen und einem Motto von Breitinger abgetan. Wohl wird da von den „Reformbestrebungen eines Jean Pierre de Crousaz, Joh. Sulzer etc.“ gesprochen; was sie überhaupt und was sie für den Freihandzeichenunterricht bedeuteten, erfahren wir leider nicht. Mehr vernehmen wir über und von J. J. Rousseau, dessen Ansichten über das Zeichnen zum Teil wörtlich wiedergegeben werden (Emil, Buch II). Mit Recht wird betont, dass R. das Zeichnen in den Dienst des Sehens stellte; es hätte noch beigefügt werden dürfen, dass R. dabei auch die Bildung der Hand im Auge hatte. „Les enfants, grands imitateurs, essayent tous de dessiner: je voudrais que le mien cultivât cet art, non précisément pour l'art même, mais pour se rendre l'oeil juste et la main fléxible etc.“ Von Interesse und Wert ist, was in der zweiten Hälfte des vorliegenden Heftes über Kunstschulen in Zürich (gegr. 1773) und Bern, die „Zeichnungsschule in Basel“ und den „Zeichenunterricht in St. Gallen“ aus den letzten Jahrzehnden des vorigen Jahrhunderts enthalten ist. In diesen Schulen hatte das Zeichnen sichern Boden gefasst; die Fortsetzung der Arbeit wird zeigen, wie dieses Fach in unserm Jahrhundert an Ausdehnung und Bedeutung gewann. — Die Ausstattung des Buches ist sehr gut. Dem Stil dürfte der Verfasser hie und da mehr Aufmerksamkeit schenken. In Sätzen, die mit und eingeleitet sind, ist die Stellung des Subjektes meist unrichtig. Auf p. 46 heisst es „Zum Vorschlag übergehend, sollen vorerst 24 Mädchen u. s. w.“ Warum nicht sagen: Nach dem Vorschlag sollen u. s. w. Statt der Ausdrücke Zeichenunterricht, Zeichnungsschule, Zeichnungskunst wünschten wir die konsequente Durchführung der einen oder der andern Schreibweise.

Studien und Wandertage von H. Breitinger. Mit Porträt und Lebensabriss. Frauenfeld, J. Huber. 1890. 326 S. br. 3 Fr., in solidem Originalband 4 Fr.

Das vorliegende, schöne Buch enthält einleitend einen von seinem Jugendfreunde Prof. Usteri verfassten Lebensabriss, der den geistreichen und liebenswürdigen Gelehrten als Mensch und als Schriftsteller in gleich musterhafter Weise schildert. — Den eigentlichen Inhalt bildet eine Auswahl aus dem reichhaltigen Material, das Prof. Breitinger in verschiedenen Zeitschriften hinterlassen hat: zehn *Studien* oder literarische Artikel und fünf *Wandertage* oder Erinnerungen aus des Verfassers Ferienreisen. Die Eigenschaften, welche man an Prof. Breitinger selber bewunderte, leuchten auch aus dieser Sammlung deutlich hervor: die Studien verraten den seltenen, wohl unübertroffenen Kenner der drei fremden Hauptliteraturen; die Wandertage erinnern an den gemütlichen Erzähler, dessen ungewöhnliches, von einer ungeheuren Belesenheit und einem wunderbaren Gedächtnis unterstütztes Erzählungstalent die Zuhörer so oft gefesselt hat. Wer es nicht vorher gewusst hat, der sieht hier, dass Breitinger nicht professorenmässig reiste. Schon auf dem Katheder war er kein Pedant, noch viel weniger, wenn er einmal ausgespannt hatte; und doch erfüllte ihn eine solche Begeisterung für seine Literaturen, dass ihm die Besprechung einer literarischen Frage zu jeder Zeit willkommen war. So zeigen uns diese Reisebilder, wie der Professor auf dem Theaterplatz zu Lecco sich von der braunen Maid il fatto suo sagen, im Wirtshause zu den „Promessi Sposi“ sich von einem Improvvisatore besingen lässt, während er in Mailand im Café gegen Verga und Capuana heftig loszieht auf die modernen Hosenknopfbiographen. Auf Scherz und Ernst geht er jederzeit bereitwillig ein; für Kunst und Natur, für Altes und Neues hat er jederzeit ein offenes Auge; und was er erlebt und genossen, das schildert er so gewandt, so frisch und gemütlich, dass auch der Leser seine Freude daran haben kann.

Die Studien sind viermal umfangreicher als die Wandertage. Diejenigen über den Humor, den Weltschmerz und die Wörter „klassisch“ und „romantisch“ haben allgemeines Interesse. Für Freunde der französischen und englischen Literatur haben die Artikel „Eugen Rambert und die Literatur der französischen Schweiz“ und „Amerikanische Dichter“ einen besondern Wert. Die Leser italienischer Bücher werden dankbar sein für den Wegweiser, der ihnen im Essay „Der heutige Roman Italiens“ geboten ist. Aber auch die übrigen Artikel — über die gesellschaftliche Stellung der französischen Literaten; Heinrich Meister, der Mitarbeiter Melchior Grimms; Bernardino Zendrini; neuere Ansichten über die englische Literatursprache — enthalten viel Neues und Schönes. Wie Professor Breitinger weder im Kolleg noch im freien Gespräch je langweilig gewesen, so ist auch alles, was er geschrieben hat, klar, interessant und lehrreich und deshalb, besonders in Lehrerkreisen, im höchsten Grade empfehlenswert. — Das Buch ist musterhaft ausgestattet und enthält ein gutes Porträt. *Bg.*

Geschichte der Mathematik und Naturwissenschaften in bernerischen Landen von Dr. phil. *J. H. Graf*. Verlag von K. J. Wyss in Bern.

Man kann in der Schweiz 4 kulturelle Hauptzentren unterscheiden; es sind dies: Basel, Zürich, Genf und Bern. Der Verfasser stellt sich die Aufgabe, vorerst nur die Entwicklung der Naturwissenschaften und Mathematik in Bern objektiv dar-

zulegen. Er gedenkt diese Aufgabe in 5—6 Heften von 80 bis 100 Seiten zu lösen. Jedes Heft ist einzeln käuflich.

Das erste Heft (Preis Fr. 1. 20) behandelt das 16. Jahrhundert und zwar im ersten Teil die *Geschichte des bernerischen Schulwesens* vor der Reformation bis gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, im zweiten Teil die Geschichte des hervorragendsten Gelehrten Berns im 16. Jahrhundert, *Benedict Marti*, genannt *Arctius*, die ersten Anfänge der *Topographie* und *Geographie*, sowie die Entstehungsgeschichte der nach der Eroberung der Waadt 1536 von den Bernern gegründeten *Akademie in Lausanne.*

Das zweite Heft (Preis Fr. 1. 50) behandelt das 17. Jahrhundert. Es zerfällt in 7 Abschnitte, von denen der erste dem *Schulwesen des 17. Jahrhunderts* gewidmet ist, die folgenden die Geschichte der hervorragenden Gelehrten *Hans Rudolf von Graffenried*, *Daniel Rhagor*, des bernerischen Kalendermannes *Rosius* und der *bernerischen Kalender* überhaupt enthalten. — Daneben findet sich auch eine Darstellung der Entwicklung von *Geographie* und *Topographie*, sowie die Geschichte der *Akademie in Lausanne.*

Das Werk ist Herrn Prof. Dr. R. Wolf in Zürich, dem hervorragenden Kenner der schweizerischen Kulturgeschichte, gewidmet und bildet einen verdankeswerten Anfang zu einem Bilde der Gesamtleistungen in Mathematik und Naturwissenschaften im ganzen Schweizerlande. Dr. *J. Stössel.*

Deutsche Zeit- und Streitfragen, herausgegeben von *Franz von Holtzendorff.* Neue Folge. III. Jahrg. Heft 45: Über die gemeinsame Erziehung beider Geschlechter an den höhern Schulen von B. Brons. Heft 46: Das Unterrichtswesen und die Erziehungsideale des spanischen Amerika von Bertha von der Lage. Hamburg 1889, Verlagsanstalt A-G. (vorm. J. F. Richter).

In Heft 45 der Holtzendorffschen Zeit- und Streitfragen werden die Versuche und Erfahrungen besprochen, welche in den Vereinigten Staaten, in Norwegen, Schweden, Finnland und Holland mit der gemeinsamen Erziehung beider Geschlechter in den Mittelschulen gemacht worden sind und welche *für* die gemeinsame Erziehung sprechen. — Heft 46 gibt ein anschauliches, hoffnungsvolles Bild von dem Unterrichtswesen und den Unterrichtsbestrebungen der südamerikanischen Staaten, von denen die Verfasserin mit viel Begeisterung spricht.

Der schweizerische Bienenvater. Praktische Anleitung zur Bienenzucht von *Jeker*, Pfarrer in Olten, *Kramer*, Lehrer in Fluntern-Zürich, und *Theiler*, Rosenberg, Zug. Im Selbstverlag der Verfasser. Preis geb. Fr. 2. 70.

Das Buch enthält den Inhalt der Vorträge, welchen die Verfasser an Bienenzucht-Lehrkursen gehalten haben. Es ist aber nicht eine blosse Sammlung von Vorträgen, sondern ein wohlgeordnetes, durch 99 Illustrationen veranschaulichtes Lehrbuch der Bienenzucht. Es zerfällt in 5 Teile; der erste behandelt einlässlich die Naturgeschichte der Biene, der zweite die Bienenwohnung und die zur Zucht nötigen Geräte, der dritte und vierte Leben und Behandlung der Bienen im Kreislaufe des Jahres, der fünfte verbreitet sich u. a. über Prüfung und Verwertung von Honig und Wachs. Die edle Bienenzucht zählt bereits unter den Lehrern viele Anhänger; das vorliegende Buch wird derselben noch mehr Freunde zuführen. Aber auch wer sich in bloss theoretisch-wissenschaftlicher Weise über das Leben der Biene unterrichten will, findet in dem Werke reichlichsten Aufschluss.

Briefkasten. Die „Meistersprüche des Lehrers" werden erscheinen.

Privatlehrer-Stelle.

Eine vornehme Familie, die eine bedeutende Hafenstadt Syriens bewohnt, sucht zur weitern Erziehung ihres 14jährigen Sohnes einen Lehrer, der ein Patent — vorzugsweise ostschweizerisches — für Mittelschulen besitzt und in realistischer Richtung tüchtig gebildet ist. Die Unterrichtssprache ist die französische; daneben soll dem Kandidaten Deutsch und Englisch geläufig sein. — Das Engagement wird auf 3—4 Jahre geschlossen, und es hat sich der Hauslehrer zu verpflichten, den jungen Mann auch auf seinen Reisen zu begleiten. Bezahlung gut. — Nur bestempfohlene Kandidaten können berücksichtigt werden.

Der Unterzeichnete nimmt Anmeldungen entgegen und ist zu mündlicher Aufschlusserteilung jederzeit bereit.

Frauenfeld, 9. April 1890.

D. Ammann, Prof.

Zu verkaufen.

Fr. C. Schlossers „Weltgeschichte", 18 Halbfrzbde., gut erhalten, für 30 Fr.

Frau Witwe **Müller,** Lehrerin in Sigriswyl.

Häuselmanns Agenda für Zeichenlehrer.

1. Abteilung (Bl. 1—30). Die geometrische Formbildung. Preis Fr. 1. 50.
2. Abteilung (Bl. 1—36). Die vegetabilische Formbildung. Preis Fr. 1. 50.

Durch ***J. Hubers*** Buchhandlung in Frauenfeld zu beziehen.

Verlag von B. Braun, Papier- und Schulbuchhandlung in Chur.

Rechenbüchlein für schweiz. Primar-, Real- und Fortbildungsschulen, herausgegeben von Lehrern in Chur.

1. Heft. Addition und Subtraktion im Zahlenraum von 1—100. 7. Aufl. 15 Rp.
2. Heft. Die vier Spezies im Zahlenraum von 1—100. 8. Aufl. 15 Rp.
3. Heft. Das Rechnen im Zahlenraum von 1—1000. 9. Aufl. 15 Rp.
4. Heft. Das Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum. 8. Aufl. 15 Rp.
5. Heft. Das Rechnen mit gemeinen Brüchen. 8. Aufl. 20 Rp.
6. Heft. Das Rechnen mit Dezimalbrüchen. 7. Aufl. 20 Rp.
7. Heft. Das Rechnen an Real- und Fortbildungsschulen. 4. Aufl. 45 Rp.

Schlüssel zu Heft 3—6 à 25 Rp., zu Heft 7 à 50 Rp.

Bei grössern Bestellungen Rabatt und Freiexemplare.

NB. Hefte 5, 6 und 7 sind in Antiquaschrift gedruckt. Alle Hefte enthalten die offiziellen abgekürzten Bezeichnungen für Masse und Gewichte.

Knaben-Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt „Minerva" bei Zug.

Gründlicher Unterricht in alten und modernen Sprachen. Vorbereitung für die hohen Lehranstalten (Polytechnikum und Universität). Vollständiger Industrieschul-Unterricht. Geistig und körperlich schwache Knaben werden besonders berücksichtigt. Religionsunterricht beider Konfessionen. Für Referenzen, Programme etc. wende man sich gefälligst an den Vorsteher der Anstalt: (M 6006 Z) **W. Fuchs-Gessler.**

Karten-Skizze der Schweiz

(mit Schweizer- u. Kantonswappen)

im Masstab 1:700,000 — 32/48 cm gross,

zur klassenweisen Ausarbeitung in obern Volks- und untern Mittelschulen.

Preis: dutzendweise à 20 Rp., einzeln 30 Rp. — **Einsichtsexemplare** gratis und franko. — Zu beziehen beim Verfasser: ***J. J. Probst,*** Lehrer, Grenchen (Soloth.).

Soeben erschien und ist in J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld zu haben:

Der Geschäftsstil.

Anleitung zur Fertigung v. Geschäftsbriefen und Geschäftsaufsätzen etc.

mit Musterbeispielen u. Aufgaben.

Zum Gebrauche an

Bürger-, Real-, Handels- u. Fortb.-Schulen und zum Selbstunterrichte

von

Dr. **Friedr. Ustrich.**

Preis 4 Fr.

W. Kaiser, Schulbuchhandlung in Bern, offerirt:

Jacob, F., Rechnungs- und Buchführung in Volks- und Fortbildungsschulen, neu, obligatorisch für den Kanton Bern. Geb. dutzendweise Fr. 7. 20, einzeln 65 Rp.
— — Aufgaben zu id. dutzendweise Fr. 4. 20, einzeln 40 Rp.
— — Auflösungen zu den Aufgaben, dutzendweise Fr. 4. 20, einzeln 40 Rp.
— — Buchhaltungshefte, zur Durcharbeitung eines vollständigen Kurses eingerichtet, dutzendweise Fr. 4. 80, einzeln 50 Rp.
Rufer, H., Exercices et Lectures, cours élémentaire de langue française. I. Avoir et Être. Geb. 90 Rp. II. Verbes réguliers. 1 Fr. III. Verbes irréguliers. Fr. 1. 60. Jeder Teil enthält ein Vocabularium.
Koehler, Französisches Taschenwörterbuch. Geb. 2 Fr.
Sterchi-König, Schweizergeschichte, neue illustrirte Ausgabe. Geb. dutzendweise Fr. 13. 20, einzeln Fr. 1. 20.
Sterchi, Einzeldarstellungen aus der Allgemeinen und Schweizergeschichte. Geb. dutzendweise Fr. 7. 20, einzeln 70 Rp.
Stucki, Schulinspektor, Materialien für den Unterricht in der Schweizergeographie, illustrirt. Geb. 4 Fr.
— — Heimatkunde. Geb. Fr. 1. 20.
Sterchi, Kleine Geographie der Schweiz mit dem Wichtigsten aus der allgemeinen Geographie. Dutzendweise Fr. 4. 80, einzeln 45 Rp.
Anderegg, Unterricht in der Naturlehre mit 86 Illustrationen. Dutzendweise Fr. 5. 50, einzeln 50 Rp.

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Fremdsprachliche Unterrichtsmittel.

Französisch.

Baumgartner, Andreas, Lehrbuch der französischen Sprache. In grauem Original-Leineneinband. Fr. 2. 25
— — Französische Elementargrammatik. Fr. —. 75
— — Lese- und Uebungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichtes. Fr. 1. 20
— — Französisches Uebersetzungsbuch. Fr. —. 60
Britt-Hohl, G., Vocabulaire zum Elementarbuch von Karl Keller. Fr. —. 60
Keller, K., Französisches Elementarbuch. II. Teil 1. Fr. 2. —. II. Teil 2./3. Fr. 2. —
Keller Karl, Prof., Systematische französische Sprechübungen für die mittleren Stufen des französischen Sprachunterrichtes in deutschen Schulen. 1. Aufl. Reduzirter Preis Fr. —. 50. 2. Aufl. Fr. 1. 50
— — Französische Sprachschule, enthaltend Stoff zu französischen Lese-, Sprech- und Schreibübungen für die zweite Stufe des französischen Sprachunterrichtes in deutschen Schulen. Fr. 2. 50
Ottens, J., Französische Schulgrammatik. Neubearbeitung der 5. Aufl. der französischen Schulgrammatik von Prof. K. Keller. Geb. Fr. 2. 40

Englisch.

Baumgartner, Andreas, Lehrgang der englischen Sprache. I. Teil. Fr. 1. 80
II. Teil, 2. Aufl. Fr. 2. —
Klein, Th. H., Dr., Englische Diktirübungen. Für den Gebrauch in Schulen und beim Privatunterrichte. Fr. 2. —

Italienisch.

Daverio, Luigi Ercole, Scelta di prose italiane ad uso della studiosa gioventù. 2. edizione riv. ed ampl. da G. E. Wolf. Fr. 4. 35
Lardelli, Letture scelte ad uso degli Studiosi della Lingua italiana. Fr. 3. —
Orelli, G. G., Saggi d' eloquenza italiana, scelti per uso del Liceo cantonale de' Grigioni. Fr. 1. 50
Geist, C. W., Lehrbuch der italienischen Sprache mit kurzem Vorkursus. Br. Fr. 5. —

Rhätoromanisch.

Andeer, P. J., Rhätoromanische Elementargrammatik mit besonderer Berücksichtigung des ladinischen Dialektes im Unterengadin. Fr. 2. 80
Conradi, M., Taschenwörterbuch der romanisch-deutschen Sprache. 2 Teile. Romanisch-Deutsch und Deutsch-Romanisch. Fr. 5. 40

Französisch-Deutsch.

Keller, Karl, Grammaire allemande. 2. édition. Fr. 3. —

Italienisch-Deutsch.

Gaffino, F., Grammatica teorico-pratica della lingua tedesca. I° Corso in grauem Original-Leineneinband Fr. 3. —. II° Corso id. Fr. 2. —

Zweifel-Weber, Lehrer, z. „Gasterhof", St. Gallen,

empfiehlt den Herren Kollegen sein reichhaltiges Lager in

Pianos und Harmoniums

bei gewissenhafter und billiger Bedienung.

Offene Schulstelle.

Evang. Altstätten. Realschule. Lehrstelle f. naturgeschichtliche Fächer, Deutsch, Zeichnen, Französisch, Turnen. (Italienisch erwünscht.) Gehalt mit Einschluss der Wohnungsentschädigung 2300 Fr. und 50 Fr. Beitrag an die Lehrerkasse. Anmeldung bis 26. April l. J. bei Herrn A. Moser, Realschulratspräsidenten.

St. Gallen, 9. April 1890.

Die Erziehungskanzlei.

Soeben beginnen zu erscheinen und sind zu beziehen von **J. Hubers** Buchhandlung in **Frauenfeld:**

Emanuel Geibels

Gesammelte Werke.

Oktavausgabe in 40 Lief. von ca 4 Bogen à 70 Rp.

Diese neue Lieferungsausgabe wird enthalten: **Erster Band:** Jugendgedichte. Zeitstimmen. Sonette. — **Zweiter Band:** Juniuslieder. Julian. — **Dritter Band:** Neue Gedichte. Gedichte und Gedenkblätter. — **Vierter Band:** Spätherbstblätter. Heroldsrufe. — **Fünfter Band:** Judas Ischariot. Die Blutrache. Dichtungen in antiker Form. Klassisches Liederbuch. — **Sechster Band:** Brunhild. Die Lorelei. Echtes Gold wird klar im Feuer. — **Siebenter Band:** Sophonisbe. Meister Andrea. Die Jagd von Beziers. — **Achter Band:** Gelegenheitsgedichte. Uebersetzungen französischer Lyrik. Drei Gedichte Lord Byrons. Spanische Romanzen.

Sehr empfehlenswert für Lehrer und Schüler!

Sammlung

der Aufgaben im schriftl. Rechnen

bei d. schweiz. Rekrutenprüfungen.

Preis 30 Rp. Schlüssel 10 Rp.

Sammlung

aller Aufgaben im mündl. Rechnen

bei d. schweiz. Rekrutenprüfungen.

Preis 30 Rp.

Herausgeg. von Rektor **Nager.**

Zu beziehen durch die Buchdruckerei ***Huber*** in ***Altdorf.***

Allen Männergesangvereinen empfehlen wir bestens:

C. Attenhofers

5 leichte Männerchöre,

den Schweizern in Amerika gewidmet.

Op. 63. Partitur, kompl. Preis 50 Rp. netto.

Nr. 1. Treueschwur. „Blaue Seen meiner Heimat." Gedicht von **Fr. Rohrer.**
Nr. 2. Schweizerheimweh. „Heller Abendstern." Ged. v. **Fr. Oser.**
Nr. 3. Reichenau. „Ihr jungen zwei Rheine." Ged. v. **Fr. Oser.**
Nr. 4. Wanderlied. „Das grüne Reis auf meinem Hut." Ged. v. **Alb. Träger.**
Nr. 5. Wanderlied. „Frei bin ich." Ged. v. **Jul. Sturm.**

Das Heft steht Gesangdirektoren und -Vereinen gerne zur Einsicht zu Diensten.

Zürich. **Gebrüder Hug.**